

hungen der Brüder zu den Klöstern und den Intellektuellen der anglonormannischen Welt: beide waren litterati, die imstande waren, mit Geistlichen zu disputieren. – Der völlig zeitlose Machtbegriff, mit dem C. arbeitet („Power, and the desirability of power, are things quite unchanged today from what they were in the twelfth century“, S. 213), ist wohl eher ein Hindernis zum Verständnis der Machtausübungspraxis des 12. Jh., und die von ihm den beiden Brüdern zugeschriebenen Charaktereigenschaften beruhen – wie so häufig in derartigen Studien – letzten Endes auf Zirkelschlüssen: Daß Robert erfolgreich war, wird durch seine Weitsicht und gemäßigte Haltung erklärt, die aber aus eben seinem Erfolg erschlossen werden. Trotzdem kann man aus dieser Studie sehr viel über den hohen anglonormannischen Adel des 12. Jh. lernen.

T. R.

Nigel Saul, *Scenes from provincial life. Knightly families in Sussex 1280–1400*, Oxford 1986, Clarendon Press, XII u. 204 S., 9 Tabellen, 2 Abb., £ 22,50. – Es sind nicht „knightly families in Sussex“ schlechthin, die hier studiert werden, sondern drei Familien in East Sussex, deren Geschichte durch die Zufälle der Archivüberlieferung besonders gut dokumentiert ist: die Etchingham, Sackvilles und Waleys, etwas über den Durchschnitt begüterte Ritterfamilien des 14. Jh. S. schreibt keine Familiengeschichte, sondern bietet tatsächlich „Szenen“: nach einem einleitenden Kapitel mit den Genealogien der drei Familien behandelt er die adelige Umgebung, Recht, Fehde und Güterverwaltung, um mit zwei Kapiteln über die (um 1370 neu umbaute) Kirche von Etchingham und über adelige Lebensweise zu schließen. Das Buch stellt den durchaus gelungenen Versuch dar, ein Stück vergleichende Mentalitätsgeschichte zu schreiben. Die drei Familien und deren Umgebung werden nicht a priori als typisch dargestellt; S. stellt immer, wo nötig, fest, daß es etwa im Norfolk oder Warwickshire oder anderswo anders war, und versucht zu erklären, warum. Hier und da sind auch Übernahmen der Mentalitäten Englands der 1980er Jahre zu konstatieren, so in der Kennzeichnung des Bauernaufstands von 1381 als „a gang of local malefactors protesting against the continued exaction of labour services“ (S. 35) bzw. im zwar nuancierten, aber doch wohl zu positiven Bild der Friedfertigkeit und Rechtsstaatlichkeit des mittleren Adels im dritten Kapitel.

T. R.

Thirteenth century England I. Proceedings of the Newcastle upon Tyne conference 1985, ed. P. R. Coss and S. D. Lloyd, Woodbridge 1986, The Boydell Press, VI u. 194 S., £ 29,50. – Die hier gedruckten Kongreß-Akten behandeln hauptsächlich die Verfassungs- und politische Geschichte Englands zwischen ca. 1260 und ca. 1290, eine durchaus zu begrüßende thematische Einschränkung. Im einzelnen handelt es sich um folgende Beiträge: J. R. Maddicot, Edward I and the lessons of baronial reform: local government, 1258–80 (S. 1–30). – Paul A. Brand, Edward I and the judges: the 'state trials' of 1289–93 (S. 31–40), sieht in den Anklagen gegen mehrere königliche Richter nach Edwards Rückkehr nach England 1289 eher 'zivilrechtliche' Prozesse privater Kläger, im Gegensatz zu der von Tout und anderen vertretenen These, der König habe über Strohmannen die Richterschaft gesäubert. – Michael Prestwich, Royal patronage under Edward I (S. 41–52), faßt die maßvolle, aber zielbewußte Ämter- und Personalpolitik Edwards zusammen. – S. L. Wagh, The Fiscal uses of royal wardships in the reign of Edward I (S. 53–60). – D. A. Carpenter, The gold treasure of King Henry III